

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 74 (1987)
Heft: 11: Theo Hotz

Artikel: Zwischen Pragmatismus und Utopie : Bemerkungen zu drei Projekten für die Restrukturierung eines Häuserblockes an der Place Chauderon in Lausanne = Entre pragmatisme et utopie : a propos de trois projects concernant la restructuration d'un îlot, Place Ch...

Autor: Fumagalli, Paolo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-56272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Pragmatismus und Utopie

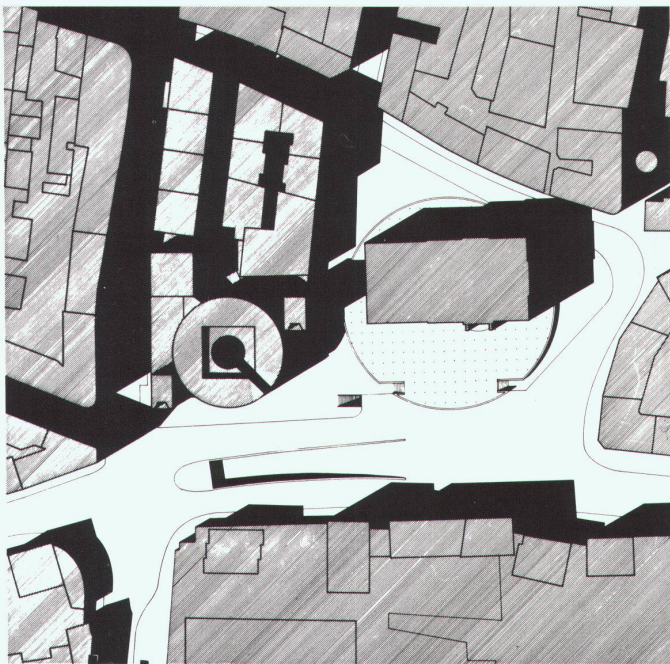
*Bemerkungen zu drei Projekten für die Restrukturierung eines Häuserblocks an der Place Chauderon in Lausanne
Texte français voir page 97*

Um auf den Kern der Probleme zu stossen, ist nicht immer die Ausschreibung eines grossen Architekturwettbewerbes nötig. Mitunter genügt auch ein kleiner. So wie derjenige von Lausanne, der die Restrukturierung einer Häusergruppe an der Place Chauderon betrifft und an dem lediglich drei eingeladene Architekten teilgenommen haben: Aurelio Galfetti von Bellinzona, Rodolphe Luscher von Lausanne und Mestelan-Gachet, ebenfalls von Lausanne. In der Tat haben die drei Konkurrenten mit ihren drei voneinander sehr verschiedenen Projekten klargemacht, dass das gestellte architektonische und urbane Problem auf drei verschiedene Arten gelöst werden kann.

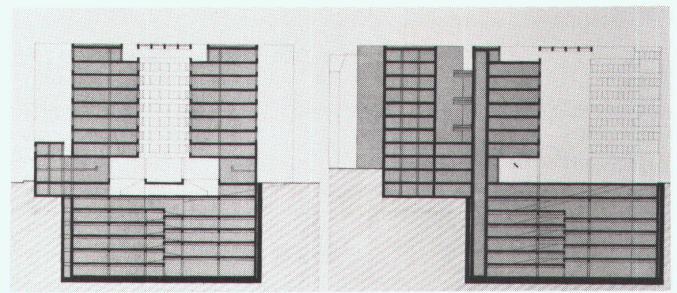
Das Thema umfasste nicht nur die Projektierung eines Eckgebäudes als Ergänzung des erwähnten Häuserblockes, sondern auch die Bewertung und Bestimmung eines urbanen Raumes: der Place Chauderon.

Welches sind diese drei Lösungsmöglichkeiten? Der erste Weg besteht darin, die vorgegebene urbanistische Situation zu akzeptieren, speziell auch die Rolle der Place Chauderon als Strassenkreuzung. Damit verbunden ist die Planung eines Gebäudes als Ergänzung des bestehenden Häuserblockes und in Kontinuität mit ihm, wobei die Schaffung einheitlicher Fronten, die sich gegen den Platz hin akzentuieren, wichtig ist (Mestelan-Gachet): diesen Weg könnte man als *Anpassung* bezeichnen und als Korrektur des Vorhandenen.

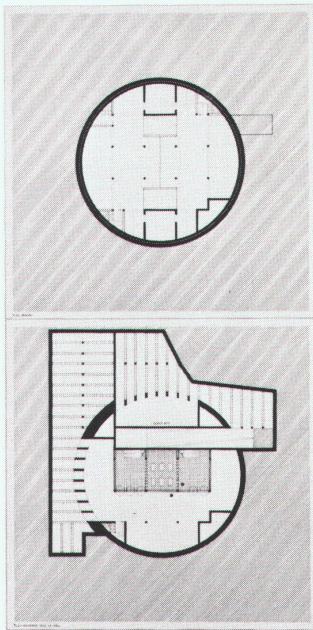
Ein zweiter Weg besteht ebenfalls in der Annahme der Ver-



1

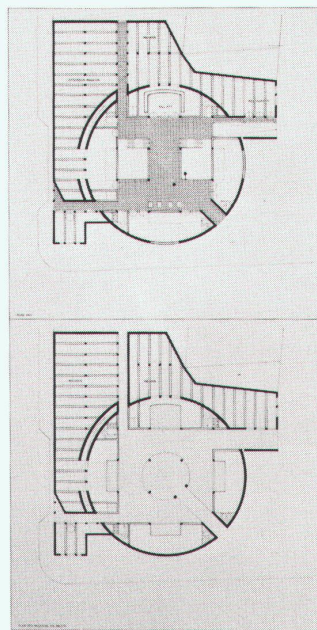


2

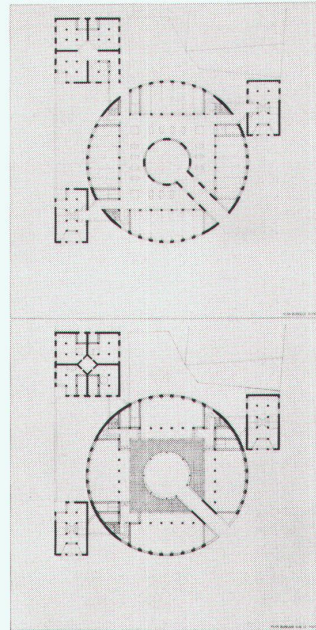


3

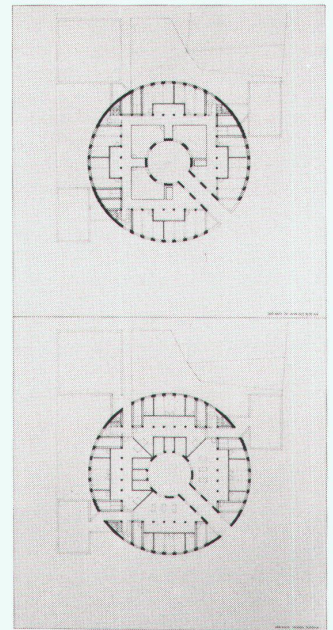
4



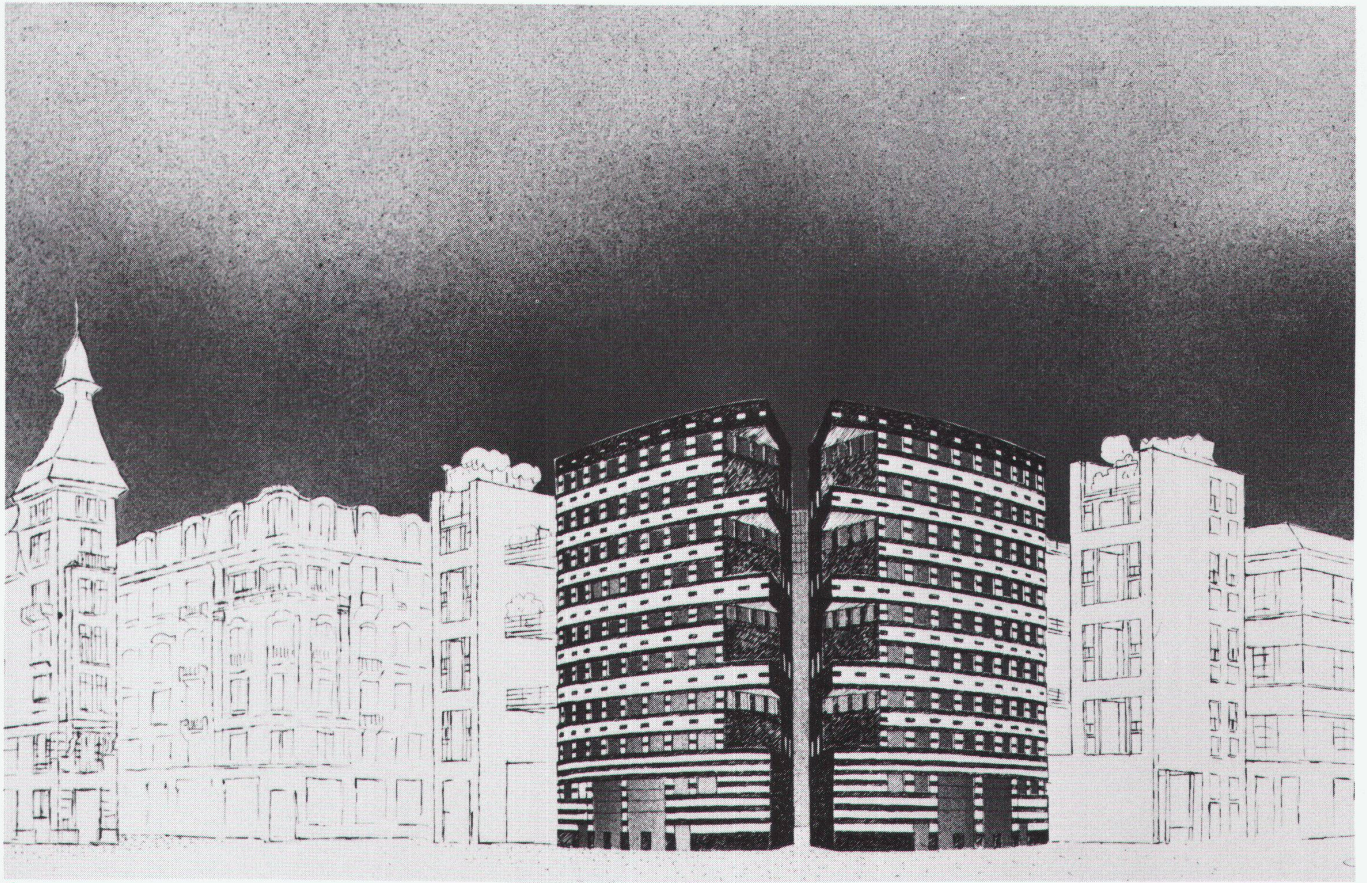
4



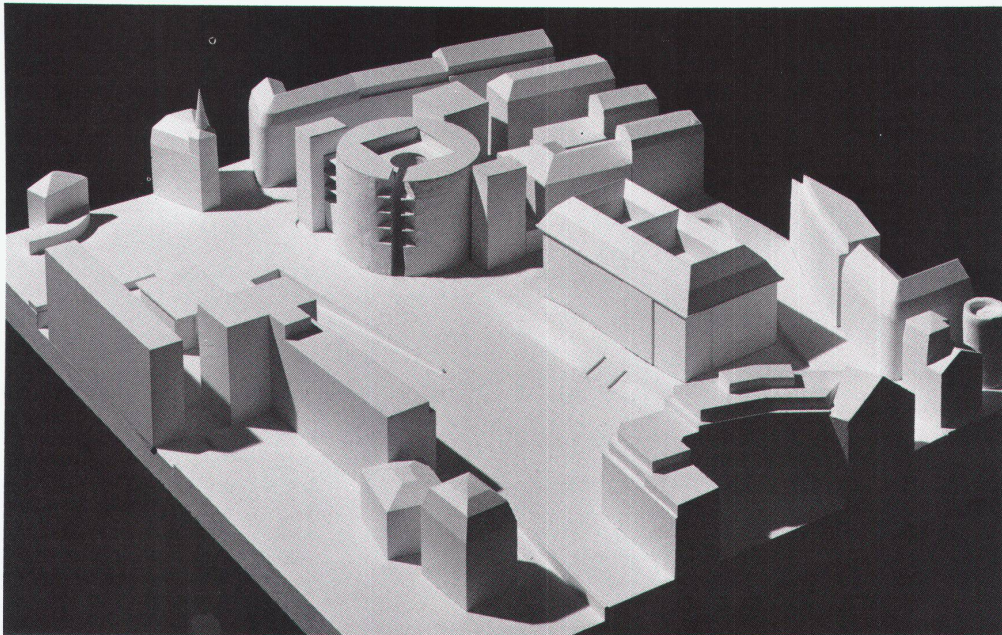
5



6



7



8

- 1-8
Entwurf Aurelio Galfetti
- 1 Situationsplan
 - 2 Schnitte
 - 3 Untergeschosse
 - 4 Erd- und 1. Obergeschoss
 - 5 6 Normalgeschosse
 - 7 Gesamtperspektive
 - 8 Modellaufnahme

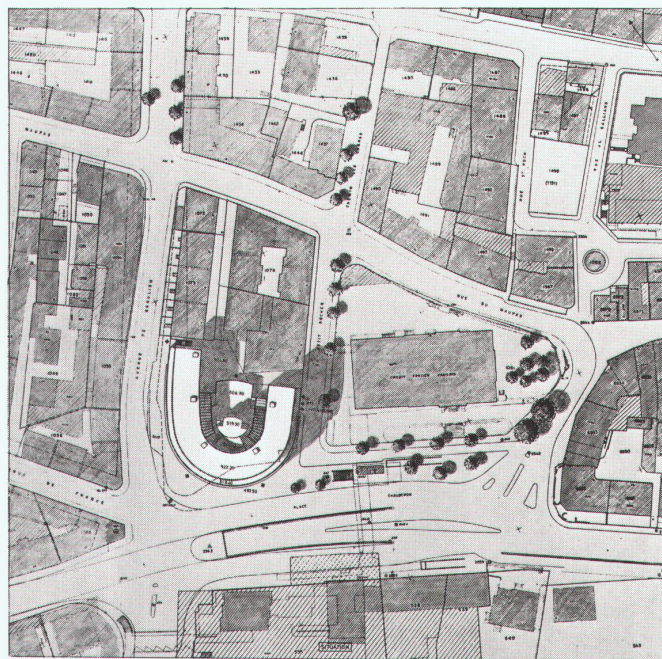
kehrssituation der Place Chauderon. Allerdings wird dabei an die Kopfseite der vorgegebenen Häusergruppe ein Gebäude von grosser formaler Kraft gestellt, gleichsam um durch seine Unumstösslichkeit diesen urbanen Ort zu markieren, wie wenn es ein Rotationspunkt wäre zwischen verschiedenen urbanen Strukturen und vor einem Platz, von dem man ausschliesslich das Gewicht des Leer- raumes erkennt (Galfetti): diesen Weg kann man als *Abschluss* eines urbanen Prozesses bezeichnen.

Der dritte Weg endlich besteht darin, die Place Chauderon als ungelösten urbanen Ort zu betrachten, der notwendigerweise sowohl räumlich wie nutzungsmässig aufzu- werten ist, indem man ihn dem Fuss- gänger, räumlich und funktionell überarbeitet, als neuen Platz zurück- erstattet (Luscher): diese Lösungs- möglichkeit könnte man als *vollstän- dige Restrukturierung* bezeichnen.

Dieser ersten, zwangsläufig schematischen Charakterisierung der drei Projekte folgen weitere Überle- gungen grundsätzlicher Natur. Zum Beispiel der Gedanke an die Bezie-

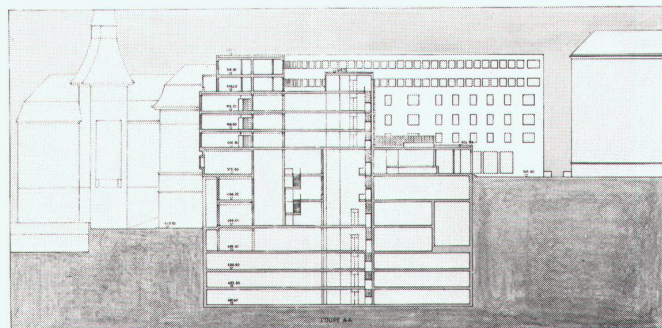
hung zwischen dem menschlichen Mass und dem Platzraum und zwi- schen der Fussgänger- und der Fahr- zeugfunktion. Dieses Problem, das bei Luscher zum Thema des Projek- tes an und für sich geworden ist, wird in den anderen zwei Projekten zwar nicht ignoriert, aber in verhaltener, introvertierter Weise angegangen. Die Projekte von Galfetti und Me- stelan-Gachet sehen tatsächlich im Inneren der vorgeschlagenen Bauvo- lumen eine öffentliche Fussgängerz- one vor, die nach Meinung der Pro- jektverfasser besser und konkreter gestaltet ist als der offene Raum der Place Chauderon, auf welcher sich ledig- lich die Entflechtung des Verkehrs abspielt.

In diesem Sinne und im Rah- men dieser Idee rechtfertigt sich die monumentale Spannung, die von bei- den Architekten den projektierten Gebäuden verliehen wird. In beiden Projekten sind die gewinnbringenden Beziehungen zur Stadt nicht direkt, sondern durch intimere Räume ge- plant: bei Mestelan-Gachet durch den Innenhof und den grossen äusse- ren Säulengang, bei Galfetti durch

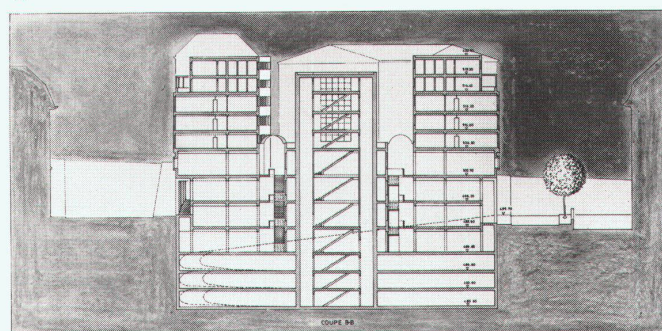


9-20 Entwurf P. Mestelan und B. Gachet

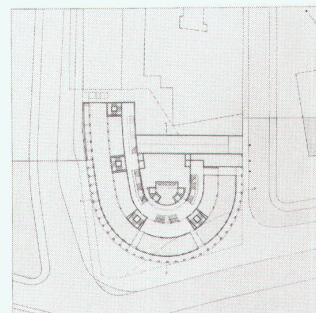
9 Situationsplan



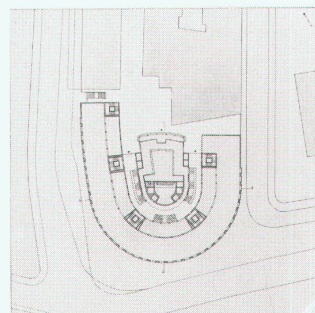
10



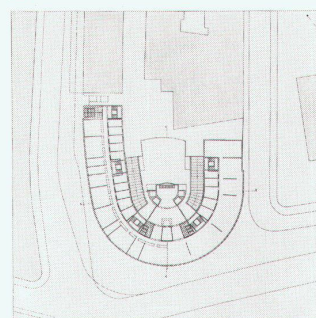
11



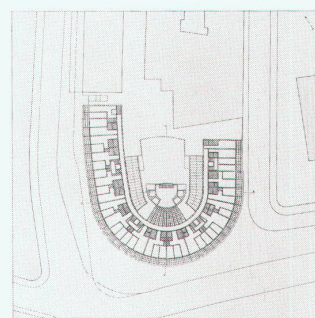
12



13



14



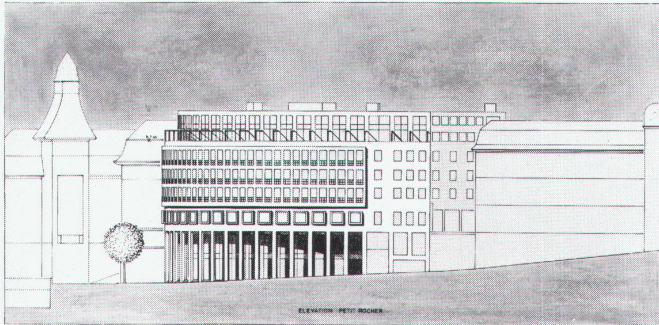
15

10-11 Schnitte

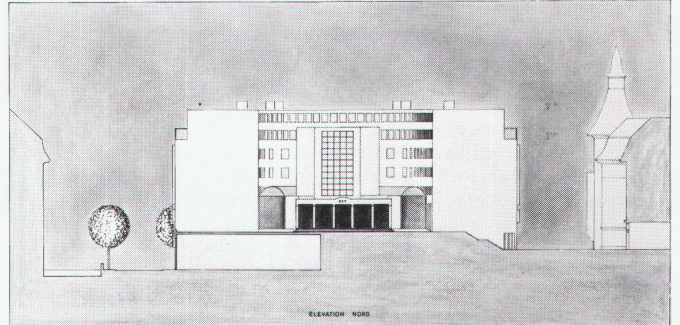
12-15 Erdgeschoss, 1. Obergeschoss, Büroge-
schoss, Wohngeschoss

16-19 Ost-, Nord-, West- und Südfassaden

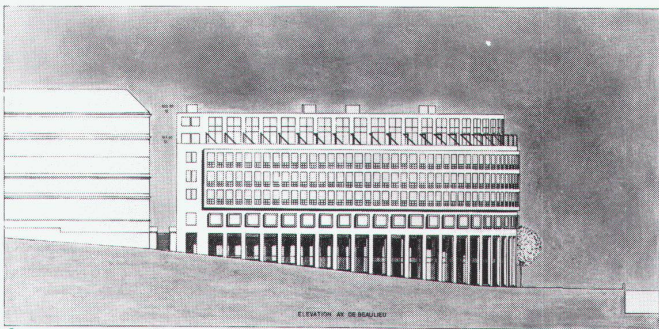
20 Modellaufnahme



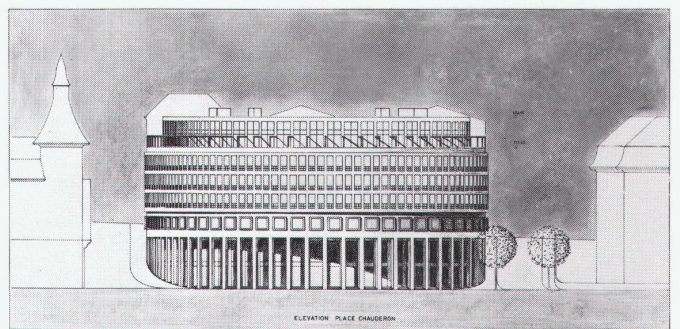
16



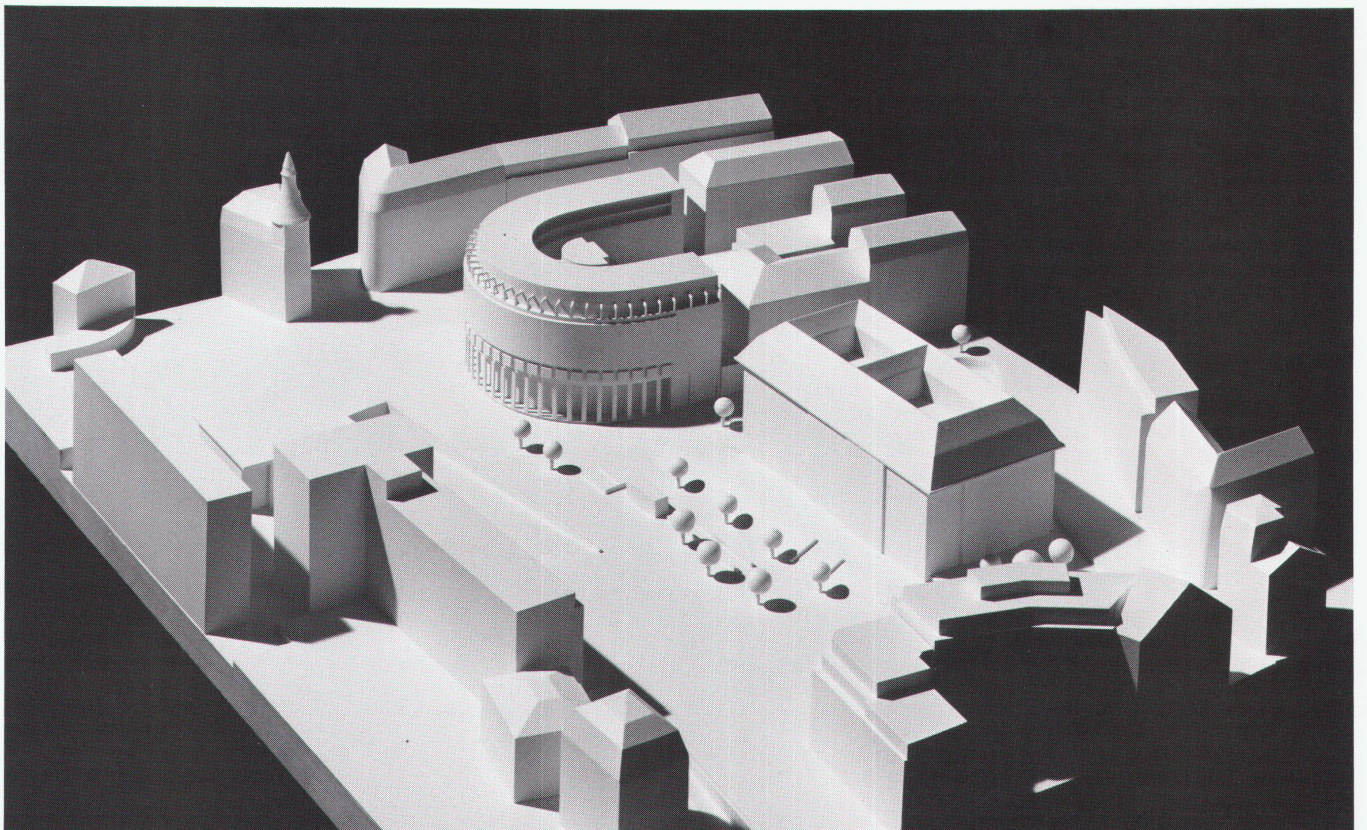
17



18



19



20

den schmalen und hohen Vertikalspalt, der den Eingang zum Innenraum des Zylinders bildet.

Auch wenn sich die Projekte von Galfetti und Mestelan-Gachet durch grundsätzliche Unterschiede voneinander abgrenzen, sind sie doch in zwei Punkten wieder ähnlich: zum ersten schlagen beide die Ergänzung des bestehenden Häuserblockes vor. Der eine als dialektischen Gegensatz, der andere im Sinne der Kontinuität; zum zweiten sind beide sehr pragmatisch, übernehmen die Ordnung der Place Chauderon und akzeptieren ihre Rolle als «urbaner Leerraum», der dem Verkehr zur Verfügung steht.

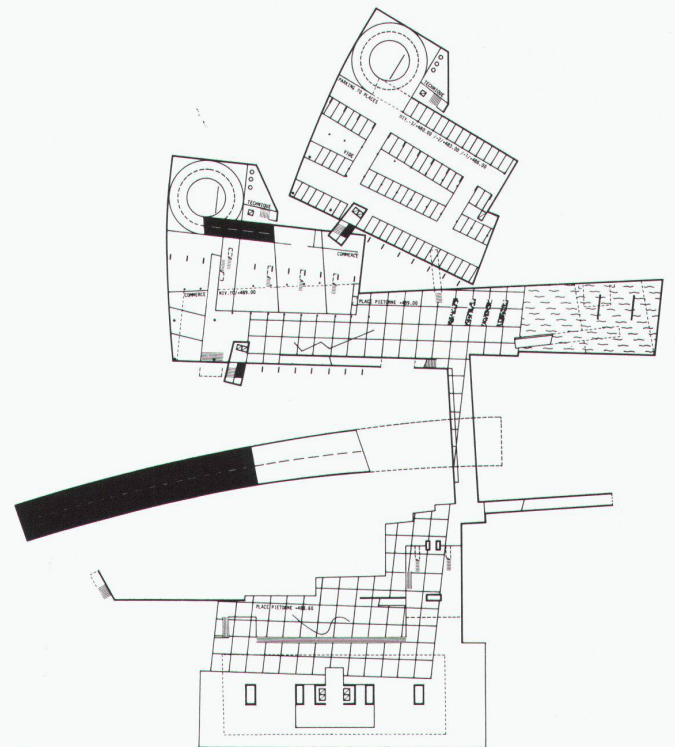
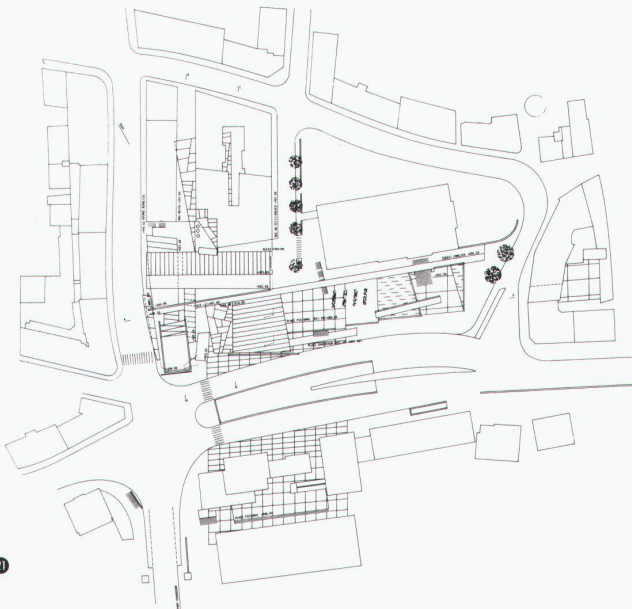
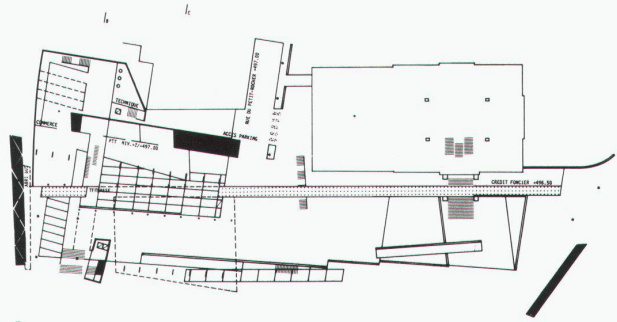
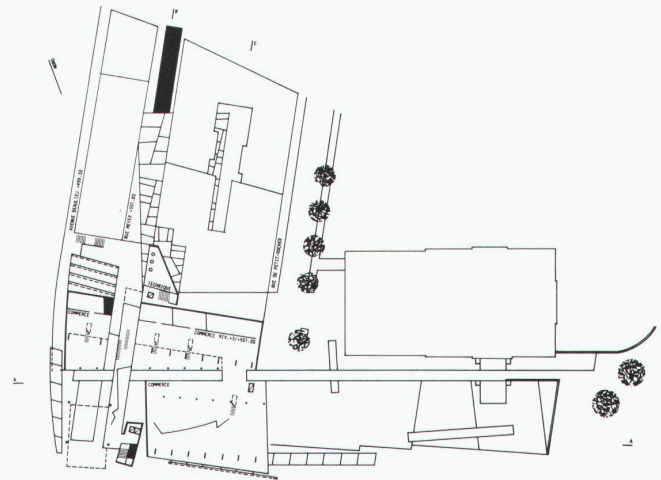
Anders verhält es sich beim Projekt von Luscher. Dieses enthält den Vorschlag einer Restrukturierung des gesamten urbanen Raumes, indem ihm eine neue Fussgängerfunktion übertragen wird, als Gegenvorschlag zur aktuellen. Dadurch schneidet das Projekt tiefgreifend in die zur Verfügung stehenden Zonen rings um die Verkehrswege ein. Es überquert diese letzteren unterirdisch, um beide Seiten miteinander zu verbinden, es schlägt Plätze, Wasserflächen, Passarellen und Passagen vor, in der Absicht, den Ort in einzelne, getrennte Episoden zu gliedern,

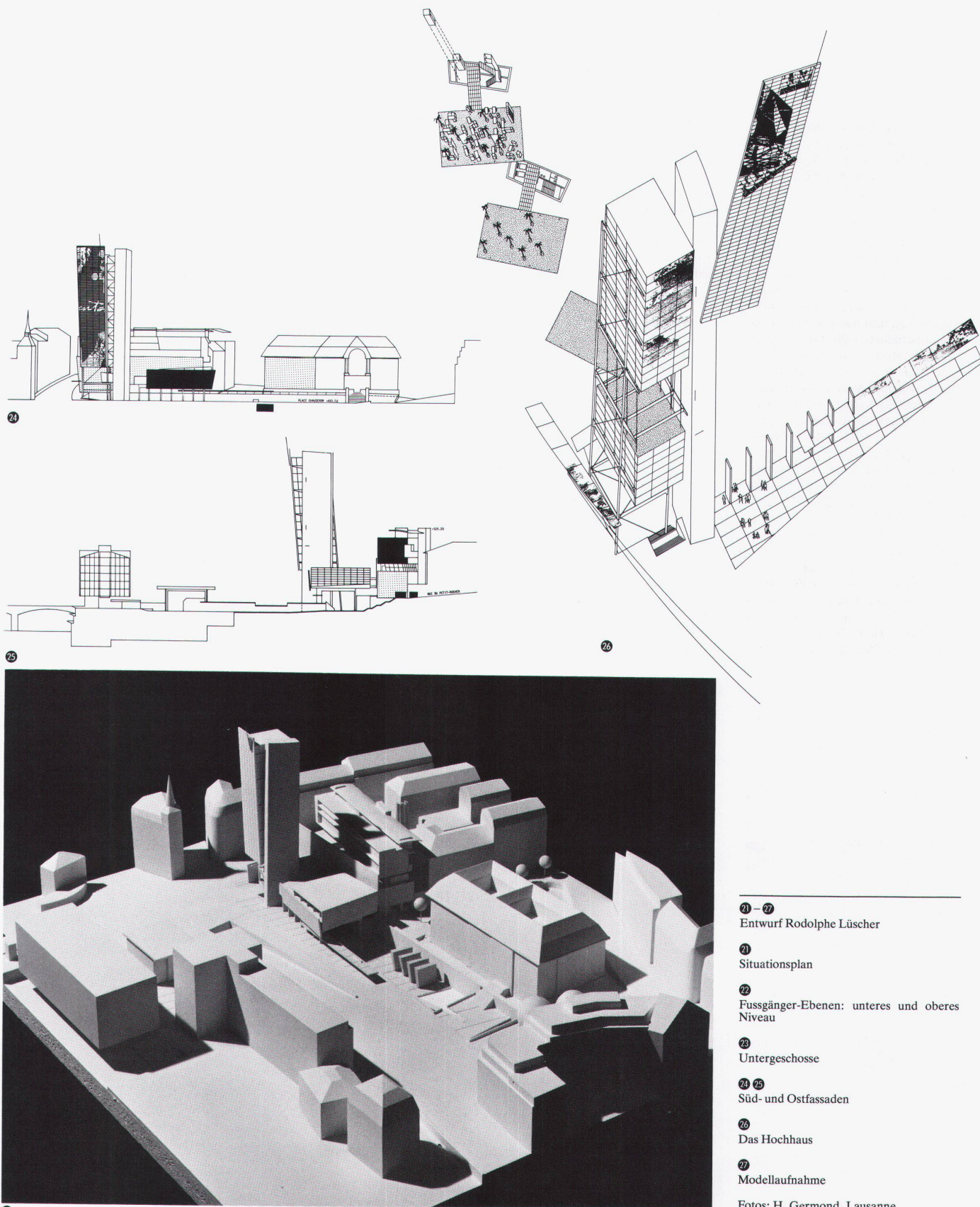
um sie aber später durch einen logischen Ablauf wieder miteinander zu verbinden.

Weiter enthält das Projekt den Vorschlag eines Hochhauses. Mit diesem Hochhaus wird der Wille offensichtlich, nicht nur dem Platz ein neues Gesicht zu verleihen, sondern diesen Platz in einen neuen Bezug zur Stadt zu bringen. *Paolo Fumagalli*

Bemerkung

Die Jury, zusammengesetzt aus den Architekten B. Bolli, P. von Meiss, P.-E. Monot, E. Musy, aus R. Ostermann, dem Ingenieur G. Steinmann und aus O. Regamey, hat dem Architekten Aurelio Galfetti den Auftrag zur Weiterbearbeitung des Projektes übertragen.





- 21-27
Entwurf Rodolphe Lüscher
- 21
Situationsplan
- 22
Fussgänger-Ebenen: unteres und oberes Niveau
- 23
Untergeschosse
- 24, 25
Süd- und Ostfassaden
- 26
Das Hochhaus
- 27
Modellaufnahme
- Fotos: H. Germond, Lausanne

Paolo Fumagalli

Entre pragmatisme et utopie

A propos de trois projets concernant la restructuration d'un îlot, Place Chauderon à Lausanne.

Voir page 4

Pour arriver au cœur des problèmes, point n'est besoin d'organiser un grand concours d'architecture; parfois, il suffit d'un petit. C'est le cas de celui de Lausanne qui concerne la restructuration d'un îlot, Place Chauderon, et auquel seuls trois architectes ont été invités à participer: Aurelio Galfetti de Bellinzzone, Rodolphe Luscher de Lausanne et Mestelan-Gachet de Lausanne. Ces trois concurrents ont, en fait, mis en lumière, à travers trois projets fort différents, trois approches possibles pour résoudre le thème architectonique et urbain qui leur était proposé, thème qui comportait non seulement la construction d'un bâtiment d'angle en complément de l'îlot, mais aussi la prise en considération et la recherche d'une solution à apporter à un espace urbain: cette même Place Chauderon.

Quelles sont donc ces trois approches? La première consiste à accepter la situation urbanistique existante, en particulier le rôle de la Place Chauderon en tant que carrefour, et à concevoir un bâtiment en tant que bâtiment venant compléter l'îlot existant, en continuité avec celui-ci; ce qui compte alors réside dans la création de façades unitaires et fortes pour border la place (Mestelan-Gachet). Avec cette solution, on pourrait parler d'un parti qui vise à *s'adapter* et à *corriger* l'existant. Une seconde approche consiste, elle aussi, à accepter la situation créée par ce nœud de circulation qu'est la Place Chauderon, mais à placer en tête de l'îlot un bâtiment aux formes puissantes, de manière à marquer par son impact ce lieu urbain, presque au point d'en faire un pôle de rotation entre des tissus urbains différents, face à une place dont on fait ressortir l'importance en tant qu'espace vide (Galfetti). Avec cette solution, on pourrait parler d'un parti qui vise à *conclure* un processus urbain. La troisième approche, enfin, consiste à considérer la Place Chauderon comme un lieu urbain non résolu pour lequel il convient de redéfinir tant l'espace que l'utilisation, le resti-

tuant aux piétons en tant que nouvelle place dont espace et fonction sont désormais clarifiés (Luscher). Avec cette solution, on pourrait parler d'un parti qui vise à *restructurer* tout l'ensemble.

A cette première présentation, nécessairement schématique, s'ajoutent d'autres considérations, elles aussi de fond, comme par exemple celles ayant trait au rapport entre échelle humaine et espace de la place, entre fonction au service du piéton et celle au service des voitures. C'est un problème qui, s'il est devenu, chez Luscher, le thème du projet lui-même, n'est pas absent dans les deux autres projets, mais affronté de manière plus intimiste, plus introvertie. Que ce soit le projet de Galfetti ou celui de Mestelan-Gachet, tous deux prévoient en fait à l'intérieur du volume proposé un espace piéton public, mieux défini et plus concret, selon eux, que l'espace ouvert de la Place Chauderon à laquelle n'est dévolu que le rôle de carrefour. En ce sens, la tension monumentale conférée aux édifices projetés par chacun de ces deux architectes se justifie surtout dans le cadre de cette idée-maîtresse. Dans ces deux projets, les relations de vie urbaine ne sont pas directes, mais passent par des espaces plus intimes: Chez Mestelan-Gachet, il s'agit de la cour intérieure et du grand portique externe; chez Galfetti, il s'agit de la haute et étroite fente verticale qui permet d'accéder à l'espace interne du cylindre.

Malgré les différences substantielles qui les caractérisent, le projet de Galfetti et celui de Mestelan-Gachet ont en commun deux choses: la première est que tous les deux proposent de compléter l'îlot existant, l'un dans un sens dialectique, l'autre dans le sens d'une continuité. La seconde est que tous les deux sont très pragmatiques et prennent acte de la situation de fait de la Place Chauderon; ils en acceptent le rôle de «vide urbain» voué au trafic. Par contre, chez Luscher, le projet reflète une tout autre approche. Celui-ci propose de restructurer l'espace urbain dans son entier, en lui confiant une nouvelle fonction piétonne, à l'opposé de sa fonction actuelle; il le viole et empiète profondément sur les espaces disponibles autour des voies de circulation, il les traverse en souterrain pour relier les deux côtés, il intervient avec des places, des plans d'eau, des passerelles, des passages dans l'intention de faire éclater ce lieu en séquences particulières et dis-

tinctes pour, ensuite, les reconstruire entre elles en une succession logique. Et puis, il y a aussi, dans le projet, cette haute tour. Avec cette proposition se dégage clairement dans ce projet la volonté non seulement de donner à la place un nouveau visage mais aussi de situer cette place dans un nouveau rapport avec la ville. P.F.

Note

Le jury, composé de B. Bolli, architecte, P. von Meiss, architecte, P.-E. Monot, architecte, E. Musy, architecte, R. Ostermann, G. Steinmann, ingénieur et de O. Regamey a décidé de proposer le projet d'Aurelio Galfetti pour la poursuite des études devant servir de base à la mise sur pied d'un nouveau plan de quartier.

Nécrologique

E. Maxwell Fry

L'un des principaux compagnons de route de Le Corbusier vient de mourir. Membre actif des C.I.A.M., Maxwell Fry est dans l'avant-guerre de 1939 à 1945 l'un des représentants les plus engagés du mouvement moderne en Grande-Bretagne. Il est associé à Walter Gropius à l'occasion de la construction du collège d'Impington, Cambridgeshire (1935) qui fait suite à la remarquable Sun House, de Frognaal (1934/1935).

L'un des mérites inoubliables de Maxwell Fry est d'avoir appuyé auprès du Gouvernement indien la nomination de Le Corbusier et Pierre

Jeanneret comme auteurs du plan de la nouvelle capitale du Punjab, Chandigarh, où Fry et son épouse Jane Drew bâtissent plusieurs quartiers d'habitation au début des années 1950; bien informés des effets des climats tropicaux sur l'architecture, ceux-ci dessinent ultérieurement les plans des universités de Lagos et d'Ibadan.

Dans l'après-guerre, M. Fry et J. Drew sont associés à L. Drake et D. Lasdun, l'architecte bien connu du National Theater à Londres. L'agence est chargée d'importants projets, comme les facultés de l'Université de Liverpool, le centre administratif de la fabrique de verre Pilkington Brothers à St. Helens, les nouveaux bureaux de Rolls Royce, qui valent à Fry la médaille d'or de la R.I.B.A.

La manière de travailler de Maxwell Fry consiste à aborder le projet avec un mélange de rationalisme et de spontanéisme, visualisant jusqu'au détail l'articulation des masses et des matériaux au moyen de superbes dessins au pastel. Le retentissement de l'atelier londonien Fry + Drew est important. Des architectes du monde entier, en particulier des pays du Commonwealth, viennent y travailler.

Maxwell Fry exerce parallèlement une activité de chroniqueur de l'architecture et de publiciste. Il jouera indiscutablement un rôle historique en contribuant à établir et consolider les fondements du mouvement moderne en Angleterre dès le début des années 1930. Gilles Barbey

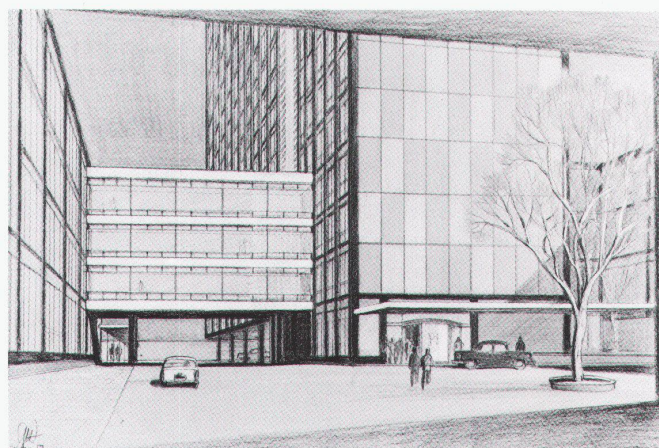


Illustration: Détail du centre administratif de Pilkington Brothers (1958-1961) à Saint Helens, où l'*armour plate glass* encadré par l'ardoise naturelle du Lancashire vient cautionner la raison sociale de la firme. (Dessin au pastel de M. Fry)